

## 11. Jesus Christus zur Rechten des Vaters

Im Prozesses vor dem Hohen Rat und vor dem Hohenpriester bewirkt gerade das Bekenntnis Jesu, der Sohn Gottes zu sein, der zur Rechten des Vaters sitzt, sein Todesurteil.

„Darauf sagte der Hohepriester zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, sag uns: Bist du der Messias, der Sohn Gottes? Jesus antwortete: Du hast es gesagt. Doch ich erkläre euch: Von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: Er hat Gott gelästert! Wozu brauchen wir noch Zeugen? Jetzt habt ihr die Gotteslästerung selbst gehört. Was ist eure Meinung? Sie antworteten: Er ist schuldig und muss sterben. Dann spuckten sie ihm ins Gesicht und schlugen ihn. Andere ohrfeigten ihn.“ (Mt 26,63-67)

Jesus verbindet in diesem Bekenntnis die Prophezeiung Daniels bezüglich des Menschensohnes mit dem ersten Vers des Psalms 109. Damit bestätigt er, dass er wahrhaft Christus, der Sohn Gottes ist, dass der Messias Gottes Sohn ist, vom Vater in die Welt gesandt. Durch die Auferstehung und Himmelfahrt wird Jesus für immer zur Rechten des Vaters sein; von da kommt er und wird er kommen, um die Welt zu richten und zu retten bis zum Ende der Zeiten.

Im Ausdruck „zur Rechten der Macht“ deckt sich die Vorstellung der Bevorzugung mit der Vorstellung des Schutzes, welche die Bibel der „Rechten“ zuordnet. Die Rechte ist der Platz der Bevorzugung, der Platz des Geliebten; wenn man aber zur Rechten der Macht, zur Rechten des Allmächtigen sitzt, wird die affektive Dimension mit der Gewissheit kombiniert, dass man gegen jeden Feind und jede Gefahr verteidigt, beschützt und unterstützt wird. Es ist der Glaube, den der Psalm 15 ausdrückt: „Er steht mir zur Rechten, ich wanke nicht“ (Ps 15,8).

Das Bild von Jesus, der „sitzt zur Rechten des Vaters“, wird vom Neuen Testament und von der Kirche übernommen, um die Stellung des Auferstandenen nach seiner Himmelfahrt zu beschreiben. Es kommt in der Liturgie der Kirche im Gloria, im Credo und im *Te Deum* vor. Und somit bedeutet Teilhabe an der Auferstehung für uns Teilhabe an diesem Platz, den Jesus im Haus des Vaters für uns bereitet, damit auch wir dort sein können, wo er ist (vgl. Joh 14,2-3).

Das Markusevangelium schliesst mit den Worten: „Nachdem Jesus, der Herr, dies zu ihnen gesagt hatte, wurde er in den Himmel aufgenommen und setzte sich zur Rechten Gottes. Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen liess“ (Mk 16,19-20).

Jesus zur Rechten des Vaters wird für die Apostel und die ganze Kirche sofort zum Ausgangspunkt, zur Quelle ihrer Sendung, der Evangelisierung in Wort und Tat. Ihr Hinausgehen in die Welt geht immer und nur von da aus. Ja, es ist vielmehr, als würde der Herr seine Stellung zur Rechten des Vaters ausweiten mit der Ausbreitung der Kirche. Jesus sitzt zur Rechten des Vaters, und gerade deshalb begleitet er die Jünger und wirkt zusammen mit ihnen.

Dieses Bewusstsein drückt der heilige Petrus gleich in seiner ersten Pfingstrede aus, dank derer sich dreitausend Personen sofort taufen liessen (vgl. Apg 2,14-41). In dieser Rede zitiert Petrus sowohl den Psalm 15 (vgl. Apg 2,25-28) als auch den Psalm 109 (vgl. Apg 2,34). Damit verkündet er die Auferstehung Christi und erklärt auch das Pfingstereignis. Petrus fasst alles im Satz zusammen: „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Nachdem er durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheissenen Heiligen Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.“ (Apg 2,32-33)

Die allererste Predigt des Petrus verkündet, dass die Auferstehung Christus zur Rechten des Vaters gesetzt hat, und von dort und deshalb sendet Christus den Heiligen Geist. Jesus empfängt vom Vater den Heiligen Geist. Zur Rechten des Vaters sitzen bezeichnet die Stellung, in der der Sohn in Ewigkeit den Heiligen Geist, die ewige und absolute Bevorzugung und Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn, empfängt. Dank des Ostergeschehens wird uns an dieser dreifaltigen Bevorzugung in der Sendung des Heiligen Geistes, im Pfingstereignis Anteil geschenkt.

Der heilige Petrus greift diese Überzeugung wieder auf, wenn er vor dem Hohen Rat mutig Zeugnis ablegt: „Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ans Holz gehängt und ermordet habt. Ihn hat Gott als Herrscher und Retter an seine rechte Seite erhoben, um Israel die Umkehr und Vergebung der Sünden zu schenken. Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.“ (Apg 5,30-32)

Die Stellung Jesu zur Rechten des Vaters deckt sich hier mit seiner Funktion als „Herrscher und Retter“ mit dem Ziel, dass Israel sich bekehre und die Sünden des Volkes vergeben werden können. Immer finden wir im Bild der Rechten die Verschmelzung der Vorstellung von Macht (Christus als Herrscher) mit der Vorstellung von Liebe (Christus als Retter). Der Heilige Geist ist geschenkt, um durch die Apostel, durch die Kirche, davon Zeugnis abzulegen.

Die Erkenntnis, dass die Herrlichkeit Christi in seiner Stellung zur Rechten des Vaters und gleichzeitig in seinem Mit-uns-sein besteht, finden wir auch wiederholt ausgedrückt in den Briefen des heiligen Paulus, des heiligen Petrus und im Brief an die Hebräer. Sehen wir uns diese Stellen kurz an, um unser Bewusstsein für dieses Geheimnis zu vertiefen.

Im Brief an die Römer schreibt der heilige Paulus da, wo er von der Liebe Christi spricht, von der uns nichts und niemand trennen kann: „Wer wird verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein. Was kann uns scheiden von der Liebe Christi?“ (Röm 8,34-35a) Der heilige Paulus weiss, dass die Stellung Jesu zur Rechten des Vaters der Höhepunkt des Ostergeheimnisses, des Todes und der Auferstehung Christi ist. Es ist der Höhepunkt und die Verewigung des „Für-uns-Seins“ des Sohnes beim Vater. Tatsächlich lebt Jesus seine privilegierte Stellung beim Vater für uns, indem er für uns einsteht. Darin konzentriert sich die Liebe Christi, die uns von der Angst vor Not, Feindseligkeit und Verurteilung wegen unserer Sünden befreit (vgl. Rm 8,35). Jesus zur Rechten des Vaters garantiert uns die Liebe Gottes in jeder Situation unseres Lebens.